Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" u. „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags, Festtags u. Montags einmal. Illustrierte Gratis-Wochenschriften: Jeden Sonntag „Der Weltspiegel", jeden Mittwoch „Technische Rundschau", 14 tägig Donnerstags „Haus Hof Garten", jeden Freitag Wirbladt „ULK". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Deutsch-Oesterreichs, des tschecho-slowak. Staates, Ungarns, der Schweiz, Luxemburgs der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens u. Finnlands; für alle übrig. Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition. Bezugspreis: Durch die Post monatl. 14.— M. auschl. Zustellungsgebühr, Ausgabe durch Botenfrauen ins Haus. Unter Kreuzband monatlich für das Inland 25.— M. u. Ausland 40.— M. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. In Berlin u. Vororten abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19. Jerusalemer Straße 46 49 (Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 10181—10144. für den Fernverkehr Nr. 14207—14209) und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile M. 8.— u. 70% Zuschlag. Stellengesuche u. Familienanzeigen M. 4.— bis Zeile. Nachrufe u. übl. Tarif. Ausl.-Inf. 100% Zuschl. Inser.- u. Abonn.-Ann. in Groß-Berlin: Hauptexp. SW. 19, Jerusl. Str. 46/49. Filialen: Leipz. Str. 106; Potsd. Str. 38; Zimmerstr. 59; Königgrätzer Str. 57; Nolendf. Str. 48; Schönh. Allee 144; Moritzplatz; Köpen. Str. 67/68; Rathen. Str. 3; Turmstraße 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 101; Frankf. Allee 286; Frankf. Allee 346; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1/6; Greifsw. Str. 197; Fennstr. 1; Müllerstr. 135; Badstr. 61; Charlottenb.-Tauentzienstr. 2; Kantstr. 54; Scharrenstr. 39; Ründ. Str. 25/26; Kaiserd. 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Hohenzollern-Grunewald: Henriettenplatz; Pichtenbg.: Franks. Allee 241; Dichterstiche-West: Cariffr. 12; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 204; Kais.-Friedrich-Str. 247/48; Pankow: Bornholm. Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 3; Schöneberg: Hauptstr. 28/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 13; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Cöpenick: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschönweide: Brückenstr. 2a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 428 • Ausgabe A Nr. 225
Ausgabe für Berlin u. Umgegend Nr. 428

Sonnabend, 11 September 1920
49. Jahrgang

Der Abbau der Kriegsgesellschaften beginnt.

Mitteilungen des Reichswirtschaftsministers.

Sechs Kriegsgesellschaften bleiben bestehen. — Kriegsgesellschaften in Liquidation. — Der Personalbestand.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage des Abbaues der Kriegsgesellschaften. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz machte hierzu folgende Ausführungen:

Der Abbau der Kriegsgesellschaften ist Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der beteiligten Dienststellen. Durch ständige Einwirkung und Kontrolle ist es gelungen, den Abbau wesentlich zu fördern. Im Bereiche des Reichswirtschaftsministeriums bestehen zurzeit außer neun behördlichen Organisationen der Kriegs- und Uebergangswirtschaft nur noch achtzehn Kriegsgesellschaften. Von den neun behördlichen Organisationen bleiben bestehen: der Reichskommissar für die Kohlenverteilung, der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, der Reichsbeauftragte für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr, Verwaltungsabteilung, Reichsstelle für Zement.

Die Auflösung hat sich bei der Reichslederstelle wegen der Einziehung der August-Konjunkturabgabe verzögert. In Auflösung begriffen sind bereits die Reichsbekleidungsstelle (Abwickelungsstelle), die Reichsstelle für Schuhversorgung, die Baumwollabrechnungsstelle und die Reichsstelle für Druckpapier.

Von den Kriegsgesellschaften **bleiben vorläufig sechs Gesellschaften** bestehen, nämlich: die Zentralstelle für Petroleumverteilung G. m. b. H., Textilnotstandsversorgung G. m. b. H., Reichsschuhversorgung G. m. b. H., Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe, Devisenbeschaffungsstelle G. m. b. H., Reichsbeauftragte für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr, Geschäftsabteilung, G. m. b. H.

In Liquidation befinden sich bereits fünf Gesellschaften: die Kriegsmetall-A.-G., die Deutsche Leder-A.-G., Mineralölversorgungsgesellschaft m. b. H., Seidenverwertungsgesellschaft m. b. H., Deutsche Versicherungsbank G. m. b. H.

Für die folgenden sechs Gesellschaften steht die **Liquidation unmittelbar bevor:** im September 1920 für die Reichswollaktiengesellschaft und die Zigarettentabakeinkaufsgesellschaft m. b. H.; im Oktober 1920 für die Reichsaktiengesellschaft, die Chemikalienaktiengesellschaft und die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft G. m. b. H., Bremen; ferner im November 1920 für die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft von 1916 und die Abteilung Inland m. b. H., Mannheim. Für die Deutsche Seeversicherungsgesellschaft A.-G., Hamburg, ist die Umwandlung in eine private Gesellschaft voraussichtlich für Oktober 1920 zu erwarten.

In welcher Weise der Abbau der Kriegsgesellschaften vor sich gegangen ist, sei an einigen größeren Gesellschaften erläutert: Es betrug der **Personalbestand** bei der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft im September 1918 1885, im Juli 1919 1311, im Januar 1920 1001 und im Juli 1920 555 Personen; bei der Deutschen Leder-Aktiengesellschaft im September 1918 3881, im Juli 1919 1734, im Januar 1920 688 und im Juli 1920 479 Personen; bei der Reichsbekleidungsstelle im September 1918 536, im Juli 1919 519, im Januar 1920 27 und im Juli 1920 5 Personen; bei der Mineralölversorgungsgesellschaft im September 1918 682, im Juli 1919 625, im Januar 1920 274 und im Juli 1920 242.

Hiernach ist ein **wesentlicher Teil der Angestellten bereits ausgeschieden.** Weitere Entlassungen werden, dem Abbau der Gesellschaften entsprechend, stattfinden. Es wird hierbei einer besonderen Prüfung bedürfen, in welcher Weise diese Entlassungen unter Ausgleich der verschiedenen Interessen am besten bewirkt werden können. Vermieden werden müssen auf alle Fälle plötzliche Massenentlassungen. Es muß den Angestellten möglichst frühzeitig mitgeteilt werden, wann sie mit ihrem Ausscheiden aus der Kriegsgesellschaft zu rechnen haben, damit sie sich rechtzeitig nach einer anderen Tätigkeit umsehen können. Vielleicht lassen sich auch Wege finden, die Angestellten beim Suchen einer anderen Arbeitsstätte durch Mithilfe der beteiligten Gewerbezweige selbst zu unterstützen. Es wird auf diese Weise vermieden, daß bei den Kriegsgesellschaften mehr Personal zurückbehalten wird, als für die Erledigung der Geschäfte unbedingt erforderlich ist.

Den vorstehenden Erklärungen des Reichswirtschaftsministers über die Kriegsgesellschaften wurde im allgemeinen allseitig zugestimmt.

Der französische Vorstoß gegen die Genfer Konferenz.

Annahme des belgischen Vorschlags?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

w. Basel, 10. September.

Nach einem Pariser Telegramm der „Basler Nachrichten" wird der Vorschlag des belgischen Ministerpräsidenten, die Wiedergutmachungskommission in Paris in Abwesenheit der Deutschen zusammentreten zu lassen, wahrscheinlich doch durchdringen. Die Brüsseler internationale Finanzkonferenz würde sonst zusammentreten, ohne daß die Frage der deutschen Wiedergutmachungen gelöst sei. Der Skeptizismus, den die Finanzkreise dem von der Konferenz zu erwartenden Ergebnis gegenüber zeigen, scheint berechtigt zu sein.

Millerand über die deutsch-französischen Beziehungen.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

VA Genf, 10. September.

Millerands Rheinreise, die jetzt zu Ende geht, hat die französischen Annexionsgedanken wieder etwas belebt. Selbst das „Journal" kann gelegentlich einen Seufzer nicht unterdrücken, daß Frankreich seine Grenzen nicht bis zum Rhein vorgeschoben hat, oder daß man so lange Zeit die Loslösungsbestrebungen nicht energisch genug unterstützte. Maurice Barrès setzt seine Propaganda für eine friedliche Durchdringung des Rheinlandes fort, und fordert, daß die Franzosen ihr Recht energischer behaupten sollen. So sei es ein Skandal, daß deutsche Minister in besetzte Gebiete kämen und dort Reden hielten. (!) Thiers sei 1871 nie in das von den Deutschen besetzte Gebiet gegangen. Es muß betont werden, daß Millerand selbst von solchen fanatischen Anwandlungen frei ist und auf der ganzen Reise sehr taktvoll aufgetreten ist. In einer Rede in Mainz sagte er: „Wir Franzosen wollen neue Beziehungen mit unseren früheren Feinden anknüpfen, und es liegt nur bei Ihnen, daß diese Beziehungen sicher und dauerhaft werden. Wir hegen keinerlei Haß gegen Sie und wollen nur, daß die schuldigen Entschädigungen erstattet werden." Aus den Berichten der mitreisenden Journalisten kann man wieder ersehen, daß fast das ganze Rheinland von farbigen Truppen besetzt ist. Der Berichterstatter des „Petit Parisien" erzählt, wie ergreifend es gewesen sei, als in Bingen zu Füßen der Germania Marokkaner Herrn Millerand ihre heimatlichen Gesänge vorträllerten! Sehr peinlich zu lesen sind wieder die scherzhaften Bemerkungen der französischen Journalisten über das Verhalten der einheimischen Bevölkerung. Die Einwohner hätten Herrn Millerand seinen Marokkanern allein lassen können, anstatt dessen drängten sie sich in tausenden auf den Bahnhöfen und Märkten, und schlossen ihre Läden, um den Automobilen nachlaufen zu können.

w. Basel, 10. September.

Aus Paris wird gemeldet: General Degoutte sandte einen Bericht an den Kriegsminister, in dem er die Verfolgung des Generals Mordacq wegen seines Verhaltens den deutschen Journalisten in Wiesbaden gegenüber verlangt. Es scheint jedoch, daß der Kriegsminister erst die Rückkehr des Ministerpräsidenten, der an Ort und Stelle Aufklärungen von General Mordacq erhalten habe, abwarten werde, bevor er Schritte in dieser Angelegenheit unternimmt.

Die Zusammenkunft zwischen Millerand und Motta.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

VA Genf, 10. September.

Die Nachricht des „Echo de Paris", daß Millerand in Lausanne mit dem schweizerischen Bundespräsidenten Motta eine politische Besprechung haben wird, entspricht nicht ganz den Tatsachen. Der französische Ministerpräsident kommt am 15. September nach Genf, um das internationale Arbeitsamt zu besuchen, dessen Leiter bekanntlich Albert Thomas ist. Da am 15. September Herr Motta zufällig in Lausanne ist, wird Millerand einen Abstecher dorthin machen und dem schweizerischen Präsidenten einen Höflichkeitsbesuch abstatten. Die zwischen Frankreich und der Schweiz schwebenden Fragen, namentlich das Problem der Savoyer Zonen, deren Aufhebung Frankreich wünscht, sind viel zu verwickelt, als daß sie durch eine kurze Begegnung zweier Staatsmänner erledigt werden könnten, abgesehen davon daß hierüber von schweizerischen Behörden ausgearbeitete Berichte nicht fertig vorliegen.

Die Entwaffnung Deutschlands.

Rasche Fortschritte

London, 10. September. (W. T. B.)

„Daily Mail" meldet, daß die Entwaffnung Deutschlands rasch vor sich gehe. Unter Aufsicht der alliierten Kommission seien bereits mehr als 27 000 Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Jede Woche würden 1000 Geschütze vernichtet, so daß die 5800 Geschütze, die laut Friedensvertrag noch unbrauchbar gemacht werden müßten, in etwa sechs Wochen zerstört sein würden.

Freistaat Fiume.

D'Annunzio als Staatengründer.

Von

Dr. Max Jordan.

Fiume o morte! — der Schlachtruf der Freiwilligenschar, die heute vor einem Jahr, von gleichsam epischer Begeisterung erfüllt, von Ronchi aus gen Fiume zog, hat sich bewährt. Wer damals die impulsive Tat D'Annunzios als das beurteilte, was sie im ersten Augenblick schien: ein Dichterstreich, der wird sich heute zu einer Revision seines Urteils bekennen müssen, denn die Ereignisse haben dem Dichter recht gegeben.

„Quelli che combattono per la gloria propria sono buoni e fedeli soldati" (Die für den eigenen Ruhm kämpfen, sind gute und treue Soldaten) hat Macchiavelli einmal gesagt. Die Richtigkeit des Ausspruchs hat sich bei der Fiume-Expedition erwiesen. Es war wirklich eine „Welt von Feinden", der sich D'Annunzio und die Seinen trotzig entgegenstellten. Wer sie miterlebt hat, kann sie nicht vergessen, die leidenschaftdurchgluteten Meinungskämpfe, die der kühne Handstreich auf die von zwei Nationen mit gleicher Standhaftigkeit umworbene schöne Hafenstadt an der Adria hervorrief. Die ganze Oeffentlichkeit war mit einem Mal in den Wirbel mithineingerissen worden. Die großen Probleme der auswärtigen Politik, die brennendsten Fragen des inneren wirtschaftlichen Wiederaufbaus, alles war in den Hintergrund gedrängt, während eine Menge ihrer selbst nicht mehr mächtiger, dem „schönen Gabriele" blind ergebener Nationalisten dem einen Ziel und Glauben nur noch nachhingen: Fiume! Ein skrupelloses Kesseltreiben gegen das Kabinett Nitti setzte ein. Die D'Annunzianische Nebenregierung in Fiume kündete Rom offene Fehde an und schleuderte den verhaßten „Defaitisten" eine Kampfansage um die andere hin. Es folgte das große Ereignis der Berufung eines Kronrats durch den König, darauf die durch eine solenne Balgerei denkwürdigen Parlamentssitzungen und endlich — die Kammerauflösung als kalter Wasserstrahl.

Die außenpolitische Rückwirkung der Besetzung Fiumes war verhältnismäßig gering. Ein Heer von Diplomaten und Journalisten mühte sich Tag für Tag, auf irgend welchem Wege zu einer Lösung der knifflichen Frage zu gelangen. Je mehr Reden gehalten, je mehr Artikel geschrieben wurden, desto deutlicher wurde aber, daß Fiume im Grunde genommen einem Sandkorn zu vergleichen war, das in das mühsam errichtete, noch durchaus nicht niet- und nagelfeste Gebäude des Versailler Völkerbundes eingedrungen und die bei der Anlage der Grundquadern angewandte Berechnung umzuwerfen drohte. Zwei Wege standen zu jenem Zeitpunkt der italienischen Regierung offen. Entweder mußte sie sich dem Machtspruch Wilsons, des „arbiter mundi", im adriatischen Fragenkomplex fügen — und damit wäre ihr zwar einerseits die finanzielle und kommerzielle Unterstützung der Vereinigten Staaten gesichert, andererseits aber ein beschränkter Verzicht auf die letzten nationalen Aspirationen gegeben gewesen — oder sie konnte sich militärisch und ökonomisch enger an England und Frankreich anschließen, damit zur Befestigung eines neuen Blocks der europäischen, Deutschland feindlichen Großmächte beitragen und deren Zustimmung zu jeglicher ihr genehmen Aktion in der Adria finden.

Die Antithese bot zu Mißverständnissen keinerlei Anlaß. England und Frankreich hatten bereits ihre Zustimmung zu Tittonis letztem Fiume-Projekt bekundet und sich selbst dazu entschlossen, Italien durch positive diplomatische Schritte in Washington zu unterstützen. Und dies, was besonders vermerkt zu werden verdient, in einem Augenblick, als der amerikanische Präsident mit seinen Senatoren im Zwiespalt stand und alle Künste anwenden mußte, um ihre Zustimmung zu den Versailler Beschlüssen zu erlangen. Das Novum, das sich damals konstatieren ließ, war also, daß sich der Entente-Völkerbund bei der ersten Probe aufs Exempel nicht bewährt hatte: denn es lag zweifellos ein disziplinwidriger Akt vor, wenn die beiden mächtigsten europäischen Bundesmitglieder einem anderen, den Beschlüssen der Konferenz entgegenhandelnden Mitgliede den Nacken steiften, statt in Gemeinschaft mit dem Kontrahenten in Uebersee zu seiner Maßregelung zu schreiten, es zur Ordnung zu rufen und, nötigenfalls mit Gewalt, zur Achtung der nun einmal gültigen Beschlüsse zu zwingen. Da hatte man schon den ersten Riß im mühsam gekleisterten Bau: Wilson gegen Europa! Und gegen ihn wiederum die amerikanischen Senatoren, die von einer Einmischung der Vereinigten Staaten in Dinge, die deren Interessen nicht unmittelbar berührten, nichts wissen wollten. D'Annunzio aber saß in der „città italianissima", die er vor englischer Besetzung gerettet hatte, hielt große Reden, erließ eine Kundgebung nach der andern und konnte zu seiner Genugtuung feststellen, daß er gegen die Regierung Nitti recht behielt, denn kein alliertes Kriegsschiff getraute sich, in die Bucht von Quarnero vorzurücken.

Ein Blick hinter die Kulissen des weltpolitischen Theaters, als dessen Akteure zwar Diplomaten in honigsüßen Reden schwelgen, dessen Repertoire jedoch zumeist noch immer von einem „Kuratorium" von Bankmagnaten und Industriekapitänen bestimmt wird, ließ die Fiume-Frage allerdings für den Kenner in einer nicht lediglich politischen Beleuchtung erscheinen. Eingeweihte munkelten, die englische „Cunard Line"